

Grottkauer Zeitung.

Nr. 48.

Preisprophet 84.

41. Jahrgang.

Preisprophet 84.

1921

Die „Grottkauer Zeitung“ erscheint wöchentlich zweimal:
Dienstag und Freitag.
Bezugspreis vierteljährlich in der Geschäftsstelle 4,50 Mark,
durch die Post bezogen 5,35 Mark für einen Monat 1,65 Mark.
Einzelnummern kosten 20 Pfennig.

Bei Ausbruch von Konflikten, bei gerichtlicher Einforderung der Beiträge oder verspäteter Zahlung wird der gewährte Rabatt zurückgezogen. Erfüllungsort für Zahlung ist Grottkau.

Dienstag, den 21. Juni

Anzeigen-Gebühren für die sechsmal gepaltene Zeitzeile ober
deren Raum 50 Pfg., Zeilame 1,50 Pfg. Bei dreimaliger Wieder-
holung 10 Prozent Rabatt. Anzeigen nimmt die Geschäftsstelle
Ring Nr. 1, Dienstag und Freitag bis spätestens 11 Uhr
vormittags entgegen. — Postfachkonto Breslau 20 416.

Der neue deutsche Säuberungsvorschlag

Oppeln, 20. Juni. Wie der Sonder-
berichterstatter des Dammert- und L.-U.-Ver-
lages in Oppeln erfährt, hat General Hoefler
Sonntag abend an General Henniker ein
Gandtschreiben gerichtet, in dem er einen neuen
deutschen Säuberungsplan unterbreitet, der
insbesondere das Herz des Industriegebietes
betrifft. Einzelheiten über den Vorschlag
können zurzeit noch nicht veröffentlicht werden,
da im Laufe der nächsten Tage mit den be-
teiligten Stellen Verhandlungen über ihn
stattfinden sollen. Sie wurden heute vor-
mittag durch eine Unterredung zwischen Harzer
Mitglied und General Marinis begonnen, bei
der Marinis u. a. zum Ausdruck brachte,
dass zwar eine Reihe von Einzelheiten noch
nicht zur Grundlage für die Verhandlungen
dienen können, dass aber die deutschen For-
derungen im allgemeinen geeignet seien, dass
man über sie reden könne. Es ist eine ge-
wisse Aussicht vorhanden, dass in den nächsten
Tagen eine Entscheidung zugunsten einer auch
für Deutschland annehmbaren Lösung sich
anhäuft.

Zusammentritt des Reichskabinetts

Berlin, 20. Juni. Das Reichskabinet
ist heute Vormittag im Reichstagsgebäude
zu einer längeren Sitzung zusammengetreten.
Dem Vernehmen nach bildete u. a. auch die
oberschlesische Frage einen Gegenstand der
Beratungen.

Wie von unterrichteter Seite mitgeteilt
wird, wird in Kreisen der Entente bis heute
Abend eine Entscheidung des Zwölfer Aus-
schusses über ein Räumungsabkommen erwartet.

Fort mit dem Unrecht der Sanktionen!

Der Deutsche Gewerkschaftsbund hat an die Reichs-
regierung betreffend die Beseitigung der Sanktionen die
nachstehende Eingabe gerichtet:

Der Deutsche Gewerkschaftsbund richtet im Namen
seiner 2 1/2 Millionen Mitglieder, insbesondere der im
besetzten Gebiet wohnenden, an die Reichsregierung die
ernste und eindringliche Bitte, mit allen ihr zur Ver-
fügung stehenden Mitteln die schnellste Beseitigung
der gegen Wortlaut und Sinn des Friedensvertrages
verstoßenden Sanktionsmaßnahmen der Entente zu
betreiben. Mit größter Sorge beobachten wir die
täglich schärfer in die Erscheinung tretenden Wirkungen
dieser Eingriffe, die jetzt schon die unerfreulichsten Ver-
hältnisse geschaffen haben. Es häufen sich die Meldungen
über bevorstehende oder durchgeführte Kurzarbeit, über
Betriebseneinigungen und Arbeiterentlassungen. Die
ohnehin große wirtschaftliche Not der arbeitenden
Bevölkerung des besetzten Gebietes wird durch die nach
der Annahme des Ultimatus von jedem Mann als
widerrechtlich empfundenen Sanktionsmaßnahmen, zusammen
mit den feindlichen Bedrückungen des deutschen Volkes
nahezu unerträglich.

Die Reichsregierung wird durch ihre Organe über
die tatsächlichen Verhältnisse so unterrichtet sein, dass
wir uns Beweismittel im einzelnen ersparen können.
Wir möchten aber nicht unterlassen, die Aufmerksamkeit

der Reichsregierung ganz besonders auf die vor wenigen
Tagen gemachten Ausführungen des Herrn Regierungs-
präsidenten zu Düsseldorf über die Auswirkungen der
Sanktionen auch auf unsere heranwachsende Jugend zu
lenken. Auch von diesem Gesichtspunkte aus ist
schnellste Beseitigung ein unbedingtes Erfordernis.

Der Deutsche Gewerkschaftsbund wird mit allen
seinen Kräften hinter allen Maßnahmen stehen, die
von der Reichsregierung zur Beseitigung der dem
Gedanken friedlicher Annäherung der Völker hohn-
sprechenden Sanktionsmaßnahmen getroffen werden.
Wir erwarten, dass jeder nur mögliche Schritt sofort
und mit größtem Nachdruck geschieht.

Die wachsende Erbitterung in Oberschlesien

Oppeln, 19. Juni. Die durch das völlige Ver-
fagen der Engländer und die beabsichtigte Demütigung
des deutschen Selbstschutzes hervorgerufene krisenartige
Spannung hat bis zur Stunde noch keine Lösung ge-
funden. Alle Vermählungen des Zwölferausschusses der
deutschen politischen Parteien, die Interalliierte
Kommission dazu zu bewegen, nun endlich sich auf die
durch den Friedensvertrag übernommenen Verpflichtungen
zu besinnen, und die Säuberung Oberschlesiens von
den polnischen Insurgenten unter Anwendung der der
Kommission in ausreichendem Maße zur Verfügung
stehenden Machtmittel energisch in Angriff zu nehmen,
sind feiglich durchschüttelten Ausflüchten begegnet.
Während der englische Botschafter eingestuft ist, wendet
die Interalliierte Kommission alle Energie auf, den
deutschen Selbstschutz durch fortwährende Herausfor-
derungen zu zermürben. Der Zwölferausschuss wird
morgen über neue Vorschläge beraten, die der Inter-
alliierten Kommission unterbreitet werden sollen. Ob
diese Pläne die Wiltung Lemonds finden werden,
ist nach den bisherigen Erfahrungen durchaus
zweifelhaft.

Zunächst ist die Erregung der deutschen Be-
völkerung auf einen bedrohlichen Grad gestiegen, be-
sonders seitdem bekannt geworden ist, dass in den von
Selbstschutz geräumten Ortschaften sich polnische Orts-
wehren bilden. Diese nach den berechtigten Anweisungen
des Generals Le Mond an die Kreisfontrollen vom
29. Mai d. Js. geschaffenen Gemeindeführer verfolgen
lediglich den Zweck, den polnischen Insurgenten eine
legale Sandhabe zu bieten, die Polizeigewalt und da-
mit die tatsächliche Macht fest in die Hand zu nehmen.
Gegen diesen Versuch der Interalliierten Kommission,
den Zustand durch Umbauung der Insurgentenbanden
in eine polnische Miliz zu sanktionieren, haben die
deutschen Parteien und Gewerkschaften in einem heute
an die Interalliierte Kommission gerichteten Telegramm
scharfe Verwahrung eingelegt.

Die polnischen Tiere

Oppeln, 20. Juni. Dem „Goseler Stadtblatt“
wird über die Kämpfe bei Kositz von einem Mit-
kämpfer berichtet, dass die Polen ihre Gefangenen in
der grausamsten Weise behandeln. Einem jungen
Offizier, der seiner Truppe voranführte und in Ge-
fangenschaft geriet, wurde zunächst ein Arm abgesägt.
Darauf legte man ihn auf das Bahngleis und zer-
schmetterte seinen Kopf durch einen zentnerschweren
Stein. Die von uns eroberten Ortschaften waren völlig
ausgeplündert. Nur die polnischen Geschäfte verfügen
über große Warenvorräte, die den Deutschen gestohlen
worden sind.

Wuthen, 20. Juni. Von Insurgenten erschossen
wurde der Bahnarbeiter Jochko aus Karf. Zwei
weitere deutschgesinnte Arbeiter wurden nach Scharley
verschleppt; über ihr Schicksal ist bisher nichts bekannt.

Hohenlinde, 20. Juni. Der „Oberschlesische
Wanderer“ meldet unter dem 17. Juni: Der polnische
Ortskommandant Sobowski ist heute früh 4 Uhr er-
schossen aufgefunden worden. Da Sobowski befreit
war, auch gerechte Forderungen der Deutschen zu er-
füllen, wurde eine Gemeinderatsitzung einberufen, in
der über seine Absetzung beschlossen werden sollte.
Seine Freunde waren aber in der Mehrzahl vertreten,
so dass er wiedergewählt wurde. Man ist hier all-
gemein der Ansicht, dass Sobowski von seinen Gegnern
im eigenen Lager beseitigt worden ist.

Englands Standpunkt

Paris, 20. Juni. Wie der „Matin“ mitteilt,
haben Briand und Lord Curzon den Beschluss gefasst,
die drei alliierten Kommissare in Oppeln mit Nachdruck
aufzufordern, nun endlich ihre Berichte über die Grenz-
festlegung zu erlassen. Sie sollen aufgefordert werden,
sich zu einigen, und man habe ihnen sehr ernst mit
der Entsendung von Sachverständigen gedroht, die an
ihre Stelle treten sollen, wenn die Kommissare nicht
dazu gelangen würden, sich ihrer Aufgabe zu entziehen.
Einzelheiten über diese Unterredung gibt Bertinog im
„Echo de Paris“:

Lord Curzon habe erklärt, dass nach Ansicht seiner
Regierung das Industriegebiet Oberschlesiens unteilbar
sei, und dass angesichts der von Deutschland erzielten
Mehrheit seine Zuerkennung an das Deutsche Reich
nicht verhindert werden könne. Er habe gegen Le
Mond nochmals die alten Vorwürfe erhoben und vor-
geschlagen, dass an seine Stelle eine hohe Persönlich-
keit, die außerhalb des Herres stehe, treten sollte. Lord
Curzon habe gesagt, durch die Ernennung von Sir
Harold Stuart haben wir Englands Weg gezeigt.
Man habe sich schließlich dahingegen einigt, nochmals in einem
Telegramm an die Kommissare in Oppeln dazu auf-
zufordern, die Grenzprobleme zu lösen. Wenn nach
einer gewissen Zeit die Kommissare sich nicht einigen
könnten, dann werde die von Briand vorgeschlagene
Sachverständigenkommission, die nach dem Vorschlag
von Lloyd George in Oppeln, nach dem von Briand
aber in Paris und London ihre Aufgabe erfüllen soll,
zusammentreten.

„Bett Parisien“ bestätigt die Äußerungen von
Bertinog und fügt hinzu, es scheint, dass Lord Curzon
noch weit davon entfernt sei, die vom Grafen Sforza
vorgeschlagene Lösung, also die Teilung Oberschlesiens,
anzunehmen.

Briand ist „entzündet“

„Morningpost“ meldet zu den Pariser Erörterungen
über die oberschlesische Frage, der Bericht der Kommission
werde den Entente-mächten unterbreitet werden. Man
hoffe jedoch, dass in Anbetracht der erneut sehr ver-
besserten Beziehungen zwischen London und Paris die
tatsächliche Entscheidung nur eine Formsache sein wird,
da jetzt beide Regierungen bezüglich der Grundlage
vollständig übereinstimmen, auf der das Schicksal Ober-
schlesiens entschieden werden müsse. Der Berichterstatter
der „Morning Post“ schreibt: Briand und Curzon
seien mit den Ergebnissen der Beratung vollkommen
zufrieden, Briand persönlich sei entzündet.

Die Galben brennen!

Wuthen, 20. Juni. An verschiedenen Orten
hat sich die auf den Galben lagernde Staubschicht ent-
zündet. Die Gefahr, dass die Galbenbrände sich zu
einer Katastrophe ausweiten, wird von Tag zu Tag
größer. Wahrscheinlich werden auch auf diesem Gebiet
sehr beträchtliche Verluste zu verzeichnen sein.

Die Dorschfahrt vollständig lahmgelegt

Oppeln, 20. Juni. Fast die gesamte ober-schlesische Dorschfahrt, die den Verkehr zwischen Stettin und dem ober-schlesischen Industriegebiet vermittelt, ist stillgelegt worden. Von den etwa 2000 Rähnen der Dorschfahrt liegen zwischen Cosel und Oppeln 1500 Rähne fest.

Grubenunglück

Herne, 20. Juni. Auf der Zeche Mont Genis ereignete sich heute mittag gegen 12 Uhr eine schwere Schlagwetterexplosion. Bis 5 Uhr nachmittags wurden 22 Tote und eine erhebliche Anzahl von Verletzten zu Tage gefördert. Das Unglück ereignete sich auf der 5. Sohle. Die Gewalt der Explosion war so stark, daß auch die dritte und die vierte Sohle erheblich in Mitleidenchaft gezogen wurden. In der Grube befanden sich zur Zeit der Explosion 300 Mann, von denen bisher erst 120 zu Tage gefördert wurden. Die Rettungsarbeiten sind ungemein erschwert, weil der größte Teil der Straße zu Bruch gegangen ist. — Eine amtliche Mitteilung von 7 Uhr abends besagte: 28 Tote und eine große Anzahl Verletzte, vorwiegend Leichtverletzte, sind geborgen. 14 Mann werden noch vermißt.

Vorläufig keine Erhöhung des Brotpreises

Im Reichstage teilte der Reichsernährungsminister Hermes mit, daß eine Erhöhung des Brotpreises im laufenden Wirtschaftsjahre nicht erfolgen werde, frühestens zum Beginn des neuen Wirtschaftsjahres. Sie würde unter keinen Umständen über 50 Prozent hinausgehen.

Votales und Provinzielles.

Grottkan, den 21. Juni 1921.

— Schüßengilde. Anlässlich des am letzten Sonntag den 19. und Montag den 20. d. Mts. veranstalteten Königsschießens, das trotz bedeutender Verkürzung des Festprogramms einen wohl gelungenen Verlauf genommen hat, gingen auf ihre besten Treffer folgende Würdeträger hervor: Schützenkönig wurde der erst vor kurzem neu aufgenommene Kamerad Josef Ulrich sen., I. Marschall der Vorsteher Mag. Styra, II. Marschall der Ehrenhauptmann Josef Neugebauer.

— Sommeranfang mit Winterkälte. Wenn sich, gleichviel zu welcher Jahreszeit abnorme Witterungsverhältnisse einstellen, so kann man die Nebensart auslaugen hören, daß sich die ältesten Leute auf solches Wetter nicht besinnen können. Ein solches war auch dem letzten Sonntag beschieden. Für den Beginn des kalten kalten Sommers, der heute seinen Anfang nimmt, ist das Wetter denn doch allzu rau und unfreundlich. Für die köstliche Gartenfrucht, die Gurke, aber auch für die Schmuckhaftigkeit der Kirichen, ist Sonne und warmes Wetter höchst wünschenswert. Möchten die Wetterberichter bald hoffnungsvoller lauten.

— Hauswirtschaftliche Neuheiten. Das soll Neuhheit sein? werden viele unserer Leserinnen ganz erstaunt fragen. Ist es nicht vielmehr ein guter alter Bekannter, dieses Waschmittel, das wir während der ganzen Kriegszeit so schmerzlich vermißten? Ja das eine ist richtig, ohne das das anders falsch ist. Erscheint doch Persil von Hensel erst seit kurzen wieder im Handel, und zwar wieder in Friedensqualität mit 80% Fettgehalt, so daß Seifenzusatz gar nicht nötig. Wie vor dem Kriege wird Persil in seiner heutigen, der einst so geschätzten Friedensqualität völlig gleichkommen. Zusammenfassen sich die Güns unserer Leserinnen ebenso rasch wieder erringen, wie es diese vor dem Kriege in so hohem Maße besaßen hat. Wäscht es doch ohne Arbeitskraft, ohne Zusatz von Seife und Soda durch einfaches Kochen die Wäsche rein und blendenweiß, verleiht ihr dabei guten frischen Geruch, wirkt stark desinfizierend und ist deshalb auch für Kinder- und Krankenwäsche ganz besonders zu empfehlen.

— Die kurzen Damenröcke im 17. Jahrhundert. Es ist alles schon dagewesen, auch die jetzigen kurzen Röcke der erwachsenen Mädchen und Frauen. Der Unterschied ist nur, daß die Röcke vor 288 Jahren noch kürzer waren als heute, und daß sie damals den Mädchen von Obrigkeit wegen anempfohlen wurden. Im Jahre 1653, also fünf Jahre nach dem mährischen Kriegsjahre, ordneten mehrere Landesoberen Deutschlands — es gab damals mehr als 800 weltliche und geistliche — durch ein besonderes Dekret an: „Die Modist, so im Alter von 16—80 Jahren stehen, sollen ganz kurze, nicht einmal bis an die Knie reichende Röcke tragen, ferner ein großes Stücken der Einwohnerzeit stark gemindert hat.“ — Und der Chronist fügt hinzu:

„So jemand den Zusammenhang zwischen dem Sterben und dem obrigkeitlich befohlenen kurzen Röcklein schwer begreift, der soll sich darüber keine weiteren Gedanken machen.“

Diegnitz. Ein großartiger Schwindel ist hier unter der Bezeichnung „Deutsch-amerikanische Hilfskommission“ in Szene gesetzt worden. Ein Hochkapler führte sich hier als „Kapitän Schöple“ und als Vertreter einer amerikanischen Hilfskommission ein, die den Auitra habe, Deutschland Lebensmittel zuzuführen. Er habe den Auitra, Diegnitz mit Zucker zu versorgen und zwar sollten hier vier Eisenbahnwaggons zur Verteilung kommen. Da der Zucker angeblich hier schon lagerte, fanden sich natürlich auch Käufer und ein hiesiger Geschäftsmann zahlte im Voraus 40 000 Mark; auch andere bedeutende Beträge hat der Herr Kapitän durch diesen Schwindel erlangt, denn als ein solcher erwies sich das ganze Unternehmen. Von Zucker war keine Spur und so war das ganze Büro, das der Schwindler eingerichtet hatte, bald wieder ausgehöhlt und der Schwindler verurteilt. Auch die Wiete und die Büroeinrichtung ist er natürlich schuldig geblieben. Er gab sich den äußeren Anschein eines Deutsch-Amerikaners und land deshalb eine Anzahl Reichstuländer.

13)

Scheinehe.

Roman von J. Steel.

(Nachdruck verboten.)

Soweit er entdecken konnte, war nicht eine von diesen drei aufgeweckt oder wieder zugelebt worden. Er traute sich nicht sie aufzuwecken, so gern er sie auch genauer untersucht hätte. Anstatt dessen öffnete er die Kiste, der sie entstammten. Einen Augenblick ruhte sein Auge auf der Gratulationskarte, die Dorothea geschrieben hatte. Diese Karte legte ein wichtiges Zeugnis ab, — die Kiste mußte schon einmal geöffnet worden sein, ehe Johannes Hartwig den Deckel aufgeschliffen hatte, denn wie wäre sonst die Karte hineingekommen? Gerhard's Blick wanderte von einer Zigarettenspitze zu der anderen in der Hoffnung, Beweise zu entdecken, daß mit einer oder der anderen irgendeine Manipulation vorgenommen worden sei. Aber erst an der letzten in der Reihe bemerkte er eine kleine Unregelmäßigkeit. Sie sah nicht ganz aus, wie die anderen.

Gerhard nahm die Zigarette vorsichtig heraus und hielt sie in die Höhe. Ohne Zweifel war mit der Spitze irgend etwas geschehen. Nicht nur hatte das Deckblatt eine etwas andere Färbung, es zeigte auch eine kleine wenig auffallende Erhöhung, und die Spitze war ein klein wenig gebogen, während sie bei den anderen Zigaretten ganz glatt war. Anderen mußte diese Zigarette haben. Er war fest überzeugt, daß es die einzig verdächtige in der Kiste war. Der Giftnährer hatte jedenfalls gewußt, daß Hartwig die Gewohnheit hatte, die Zigaretten vom Ende der Reihe zu nehmen und nicht aus der Mitte, und so waren nur die beiden Zigaretten an den Enden vergiftet worden und keine anderen.

Gerhard überlegte sich, wie er die Zigarette an sich bringen sollte, ohne daß Dr. Hecht sie bemerkte. Dann fiel ihm ein sehr einfacher Ausweg ein. Er nahm zirkel ein Dutzend Stück von der oberen Lage heraus und eine von der unteren. Dann, nachdem er die untere Lage dadurch wieder in Ordnung gebracht hatte, daß er die einzelnen etwas weiter auseinanderhob, legte er die anderen oben wieder glatt nebeneinander. Und so blieb ihm eine übrig, um die Lücke auszufüllen, die dadurch entstand, wenn er die vergiftete an sich nahm. Er steckte diese in seine Tasche und schloß die Kiste. Dann sah er sich die Briefe, die man bei dem Toten gefunden, an und entdeckte darunter ein Billett von Dorothea. Es kam aus Sahnitz und war ungefähr sechs Wochen alt. Sie redete den Verstorbenen mit „lieber Onkel Hans“ an und teilte ihm mit, sie habe sich vor kurzem mit einem hübschen, eleganten, lebenswürdigen jungen Mann namens Falkenberg verheiratet und sei fest überzeugt, er würde ihrem Onkel sehr gut gefallen. Sie besaßen sich jetzt auf der Hochzeitsreise, die sie aber nicht sehr lang auszudehnen gedächten, denn ihr Mann freute sich ebenso sehr darauf, den lieben alten Onkel kennen zu lernen, wie sie ihn wiederzusehen.

Das Ruwert schloß, und so konnte Gerhard nicht herausfinden, wo Hartwig sich aufgehalten hatte, als er das Billett empfing. Auch die Anlichtsarte, von der Hecht gesprochen hatte, stammte von Dorothea, und sie war nach Mittenwalde adressiert.

Anderen legte die Briefe wieder in die Schublade und nahm noch einmal die Zigarettenkiste in die Hand. Zu seiner Freude entdeckte er jetzt auf der Rückseite der Kiste einen Stempel mit dem Namen und der Adresse des Händlers, der die Zigaretten verkauft hatte. Sein Name war Isaac Maun, und das Geschäft befand sich in einer der

Nebenstraßen der Friedrichstraße. Er verkaufte Schreibwaren, Geschenkartikel und Rauchutensilien. Gerhard notierte sich die Adresse, sowie den Namen der Zigarette und war gerade dabei, die Schublade zu schließen, als Dr. Hecht wieder eintrat.

„Ich muß mit dem nächsten Zug nach Berlin,“ erklärte er diesem, „ich bin Ihnen außerordentlich dankbar für Ihr freundliches Entgegenkommen.“ „O, bitte, bitte, das war nur meine Pflicht und Schuldigkeit,“ versetzte Dr. Hecht. „Wenn Sie aber den Zug elf Uhr fünfundvierzig erreichen wollen, müssen Sie sich beeilen.“ „Ich will Sie daher nicht mehr aufhalten.“ Anderen eilte fort. Kurz darauf saß er in dem Zug, der ihn zu Dorothea zurückführte. Sein Schatten mit der verletzten Hand in einem Handschuh saß im nächsten Wagen.

10. Kapitel.

„Vermählungen.“

Gerhard hatte jetzt Zeit genug vor sich, um darüber nachzudenken, was Dorotheas Postkarte wohl bedeuten könne. Aber er konnte natürlich zu keinem Schluß kommen. Auf jeden Fall freute er sich, daß er nach allem, was er entdeckt hatte, Gelegenheit fand, sie so bald wiederzusehen. Und dennoch fürchtete er sich geradezu vor der Notwendigkeit, allen ihren Schritten und Handlungen während der letzten sechs Wochen nachzuspüren, denn er mußte, wohin die Spuren auch führen würden, und wäre es zu Dorotheas Verderben, er müßte sie verfolgen. Indem er sich einmischte, erklärte er, ihren Gatten darzustellen, hatte er sich, wie es jetzt schien, in ganz merkwürdige Dinge eingelassen, wozu er noch, so paradox dies klingen mochte, in die Mordgeschichte verwickelt, zu deren Entdeckung man ihn ausgesandt hatte, denn als Dorotheas Gatte zog er ja auch Nutzen aus Johannes Hartwigs Tod, da dieser doch offenbar seiner Richte Haus und Vermögen nur unter der Bedingung vermachte hatte, daß sie zur Zeit seines Todes verheiratet sei.

So sehr sich Gerhard über den Auftrag der Versicherungsgesellschaft gefreut hatte, so sehr wünschte er jetzt, er hätte Herrn Winkler, der ihm den selben brachte, niemals gesehen. Und dennoch: war es nicht ganz gut, daß die Sache gerade in seinen Händen lag? War Dorothea schuldig, so erfuhr er es aus bester Quelle, war sie es nicht, so konnte er sein möglichstes tun, um ihre Unschuld an den Tag zu bringen.

Noch ahnte er nicht, wie die Sache sich entwickeln würde. Er befand sich vollkommen im Dunkeln, das das einzige Licht, das ihm leuchtete, war das, das ihm aus Dorotheas Augen entgegen schien. Er konnte diesem holden Blick nicht misstrauen, und doch — und doch —

Sein Blick wanderte zum Fenster hinaus auf die liebliche Natur draußen. Der helle Junitag war vollkommen schön, die Felder und Bäume in ihrem zarten Grün waren erquickt anzusehen. Ach, dürfte er doch mit Dorothea durch die Felder und Wiesen dahinwandern! Eine süße Freude bemächtigte sich seiner in dem Gedanken an sie, und wenn auch sein Verstand sie bescheiden mußte, sein Herz wollte nichts davon wissen. So verging ihm die Zeit, bis Berlin erreicht war.

Der Mann, der ihn nun schon so lange unbemerkt verfolgte, verließ mit ihm den Zug; aber während Gerhard sich nach seiner Wohnung begab, besah er die Elektrische, um so rasch wie möglich nach Moabit zu gelangen.

Anderen warf sich rasch in frische Wäsche, daß eine Kleinigkeit in einem Café, kaufte wieder einen herrlichen Buch Rosen und nahm dann ein Auto, um Dorotheas Wohnung möglichst rasch zu erreichen. Nachdem er dort die Glocke gezogen hatte, brauchte er nur einen Augenblick zu warten, da wurde die Tür geöffnet und der junge Modestand freundlich lächelnd vor ihm.

„O, das freut mich, daß Sie kommen,“ rief Gerhard, „lagte er lebenswürdig und freude Anderen die Hand entgegen.“ „Es freut mich außerordentlich, Sie so bald wiederzusehen.“ Gerhard hatte einen ganz anderen Empfang erwartet und fühlte sich enttäuscht, denn Theodors entgegenkommendes Benehmen konnte ihm nicht vergehen lassen, wie unheimlich die Modestand ihm waren. Es blieb jedoch nichts anderes übrig, als ins Haus einzutreten.

„Ist Dorothea —“ begann er. „Können Sie nicht gleich mit herauskommen,“ unterbrach ihn Theodor, „ich glaube, Sie werden erwartet.“

Anderen wunderte sich immer mehr. Warum kam Dorothea nicht selbst? Eine leise Kurve erglänzte, aber er ging zu den Treppen hinauf und erwartete jeden Augenblick, seine Frau erscheinen zu sehen. Aber alles blieb still, keine bewillkommende Stimme ertönte, keine anmutige schlanke Gestalt kam, um ihn zu begrüßen.

Als sie das obere Stadtw. erreicht hatten, wandte er sich fragend nach Theodor um, und dieser lud ihn durch eine Handbewegung ein, das Zimmer zu betreten, in dem er auch das vorige Mal gewesen. Als er eintrat, war er gar nicht angenehm überrascht, den älteren Modestand dort vorzufinden, der offenbar nur auf ihn wartete.

Gerhard blieb auf der Schwelle stehen und blickte fragend vom Vater auf den Sohn.
„Guten Tag,“ sagte er leise. „Ist Dorothea nicht zu Hause?“
„Nein, sie ist ausgegangen,“ erwiderte der alte Rodenstein, ohne Anderjen einen Schritt entgegenzutreten und ohne ihn zu begrüßen.
„Wollen Sie sich, bitte, setzen?“
Anderjen blieb stehen, wo er sich befand.
„Glauben Sie, daß sie bald zurückkommen wird?“ fragte er.
„Wir können sehr gut ohne sie fertig werden. Mein Sohn und ich haben etwas mit Ihnen zu besprechen, wozu ihre Gegenwart nicht nötig ist.“
„So,“ sagte Anderjen. Dann ging er ein paar Schritte in das Zimmer und setzte sich auf einen Stuhl. Der alte Rodenstein setzte sich ebenfalls und begann dann im Ton eines Untersuchungsrichters sein Verhör:
„Vor allen Dingen erlaube ich Sie, uns Ihren wirklichen Namen mitzuteilen,“ sagte er.
Anderjen wurde durch diese Frage erschreckt, und zugleich ärgerte er sich.
„Gestatten Sie, daß ich Ihnen hiermit ein für allemal auf das bestimmteste erkläre, daß ich Ihnen keinerlei Recht zugestehen, sich irgendwie um meine Angelegenheiten zu kümmern, oder mir über meine Privatverhältnisse Fragen zu stellen.“
„Mit diesem Wortschwall wollen Sie wohl nur sagen, daß Sie sich weigern, meine Frage zu beantworten,“ meinte der alte Rodenstein höhnisch. „Sie können sich ja übrigens die Mühe auch sparen, denn ich weiß ganz genau, daß Sie ebenfowenig Falkenberg heißen wie ich. Ihr Name ist Anderjen.“
Gerhard sah ihn ganz kühl an. Wenn der Alte geglaubt hatte, ihn einzuschüchtern, so hatte er sich geirrt.
„Ist das alles, was Sie mir zu sagen haben?“ fragte der junge Mann ruhig.
„So,“ schrie der Alte, durch Gerhards Ruhe zur Wut aufgeregelt, „Sie leugnen es nicht einmal. Sie haben nicht einmal den Mut dazu.“

Anderjen wurde immer ruhiger.
„Ich habe nicht den geringsten Grund, irgend etwas zuleugnen,“ bemerkte er. „In meinem Beruf brauche ich zuweilen ein Pseudonym, und Dorothea weiß genau, daß ich mich des Namens Anderjen bediene, wenn es die Gelegenheit erfordert.“
Der alte Mann war jetzt ganz außer sich.
„Können Sie behaupten, daß Falkenberg Ihr richtiger Name ist?“ schrie er. „Das möchte ich wissen.“

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes

—* Der vergrabene „Kriegsschatz“.
Im Dorfe Wasenberg im Bezirk Kassel fand man bei Ausschachtungsarbeiten auf einem Grundstück des Bürgermeisters einen Kasten voll Gold- und Silbermünzen, die einen bedeutenden Wert darstellen. Aus einer Aufschrift ging hervor, daß das Geld im Jahre 1917 vergraben worden ist, als allgemein zur Ablieferung des Goldes und Silbers an die Reichsbank aufgefordert wurde. Der Eigentümer ließ sich aus dem Funde nicht feststellen und hat sich auch bis jetzt nicht gemeldet.
—* Der Nationalkistung ist von Freunden und Landsleuten in St. Louis Nordamerika eine Summe von 130 000 Mk. übermittelt worden, die für erholungsbedürftige Kriegswaisen verwendet werden wird.

Humoristisches

—* Das junge Geschlecht.
„Gestern wieder schauerhaftes Pech gehabt beim Vac: Zehntausend Mark verloren!“ — „Wer hat dir denn das Geld gegeben?“ — „Mein Vater — man mußte den alten Herrn eigentlich unter Kautel stellen lassen!“

—* Bei der Kartenlegerin. „... es scheint, Ihr Mann ist Ihnen nicht ganz treu. Gehen Sie ihm ja auf Schritt und Tritt nach!“ — „Ach du meine Güte, mein Mann ist Landbriefträger!“
—* Nur! Arzt: „... Was — drei Tage und Nächte haben Sie ununterbrochen gearbeitet? Das ist ja ein grober Verstoß Ihres Arbeitgebers — so etwas darf heutzutage niemandem mehr zugemutet werden!“ — Patient (Heinlaut): „Ich bin ja aber der Prinzipal selbst!“ — Arzt: „Ach so — Sie sind nur der Prinzipal — das ist etwas anderes!“
—* Maurer witz. Herr zu einigen Arbeitern, welche eine Mauer aus ausbessern: „Was machen Sie denn da?“ — Arbeiter: „Wir plambieren den Zahn der Zeit.“

Schreibleitung Konrad Menzel Grottkau.

Wettervorhersage

für Mittwoch, Donnerstag und Freitag.
Mittwoch (22. 6.): Ziemlich heiter, trocken, wärmer.
Donnerstag (23. 6.): Teils heiter, teils wolfig, meist trocken, ziemlich warm.
Freitag (24. 6.): Ziemlich heiter, trocken, Temperatur wenig verändert.

Vereinskalender

Turn-Verein. Dienstag 8 Uhr Turnen der Altersriege.
Turn-Verein. Mittwoch 7 Uhr Schüler, 8 Uhr Vereinsturnen.
Jgdr. d. R. Fdb. Mittwoch 7 1/2 Uhr Bes. im Waisenhausaal.
F.-G. Vornfla. Mittwoch 1/2 8 Uhr Mannschafsführung b. Herbe.
M.-G.-V. Mittwoch 8 Uhr Gesangsstunde im Garten bei Weiß.
Schützengilde. Donnerstag abds. 1/2 9 Uhr Antret. auf d. Viehweide.
Spielverein. Mittwoch und Freitag nachm. 6 1/2 Uhr Spielen.

Bez.: Kreistagsabgeordneten-Wahlwahl

An Stelle des für den Stadtbezirk Grottkau gewählten und durch Verzug ausbleibenden Kreistagsabgeordneten, Kreisrichters Krause, ist der Dampf-mühlenbesitzer Karl Wistuba seitens des Wahl-ausschusses als Kreistagsabgeordneter bestimmt worden.
Grottkau, den 18. Juni 1921.
Der Magistrat. Dr. Krniezieczek.

Der Verkauf der Winterobstnutzung

an den Kreisschauffeen findet
Donnerstag, den 7. Juli 1921, vorm. 9 Uhr im „Ziergarten“ zu Grottkau statt.
Die Verkaufsbedingungen werden im Termin bekannt gegeben und liegen bis dahin im Kreisschauffeeamt zur Einsicht aus. Streckenverzeichnisse können vom Kreisschauffeeamt gegen Eingahlung von 1.— Mark bezogen werden.
Grottkau, den 20. Juni 1921.
Der Kreisschauffeeamter.

Das Reichsverpflegungsamt (früheres Proviantamt)

Reiffe hat den Ankauf von Heu aus der neuen Ernte aufgenommen.
Einlieferungen können ohne vorherige Anfrage an allen Werktagen vormittags erfolgen.

Warnung!

Die von einer gewissenlosen Person über mein Lokal verbreiteten Gerüchte sind glatz erfunden.

Ich warne vor Weiterverbreitung und werde jeden weiteren diesbezüglichen Klatsch sofort strafrechtlich verfolgen.

Carl Labrot
Nippert's Nachfolger.

Dachsteine abzugeben

Karl Bannert, Dampfziegelei Kaltecke,
Post Lamsdorf D.S.

Vertreter gesucht

Kein Betriebskapital erforderlich. 50% vom Verdienst erhält der Vertreter. Angebote unter H H 35 postlagernd Gabelschwiedert.

Achtung!

D. Schäferhunde
Voger, Bullboggan
werden zu kaufen gesucht.
Offerten mit Preisangabe an **Baumert, Breslau**
Zammengasse 6.

Empfehle mich als
Hauschneiderin
sowie zum
Ausbessern von Wäsche
Geisl. Angebote unter Z A an die Geschäftst. d. Bg.

1 Paar fast neue
Damast-Bettdecken
mit Spitzen, zu verkaufen.
Wo? sagt die Geschäft. d. Bg.

Empfehle mich als
Diener
zu Hochzeit und anderen
Kameliensitzungen.
Reinhold Reichert
Ober-Moien, Kr. Etzelen.
Bargl. gewes. herrschaftl. Diener.



Schützengilde.

Zur Teilnahme an der
Sonnenwendfeier
werden die Kameraden ersucht, am
Donnerstag abds. 1/2 9 Uhr
(im bequemen Anzug) sich auf der Viehweide zu sammeln.
Der Vorstand.



Turnverein

Donnerstag, abds. 8 Uhr
Antreten zur
Sonnenwendfeier
bei Herrn Gastwirt Weiss.
Um recht volkstümliches Erscheinen ersucht
Der Vorstand.

Klavierstimmen!

Ich komme in nächsten Tagen wieder nach Grottkau und Umgebung.
Anmeldungen gleich erbeten an die Geschäftst. d. Bg.
Offiziere gleichzeitig **Pianino** gutes, gebrauchtes
W. Fischer
Pianist aus Breslau.

Schutt, Asche und Geröll
kann weiter angefahren werden auf mein Grundstück **Weisser Vorstadt.**
Josef Ullrich.



Ata

Henkel's Scheuerpulver
Ata eignet sich für alle Küchenarbeiten, besonders auch für Ofen, Badewannen, Klosetts, Marmor, Steinböden.
Hersteller: Henkel & Co. Düsseldorf.



Grosse Auswahl in Sport-, Klapp-, Promenaden- u. Luxus-Kinderwagen

Wagen 395, 475, 695, 950, 1350, 1675.
Versand nach ausserhalb. Verlangen Sie Abbildungen.
Reizende **Korbmöbel**
Kinder- u. Liegestühle
BROCKMANN
NEINS D., Haferstrasse gegenüber Stadthaus.
7 Schaufenster.

Visitenkarten

fertigt schnell und sauber
Buchdruckerei
Konrad Menzel, Wng.

Briefpapier in feinsten Kassetten

besonders zu Geschenken geeignet, sowie auch in Mappen,
empfiehlt preiswert
Buchhandlung Ring 1, Grottkau.

Statt Karten!

Am 18. Juni verschied plötzlich und unerwartet in Bad Landeck unsere innigstgeliebte, treusorgende Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Frau verw. Fabrikbesitzer

Mathilde Klings

im Alter von 60 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 23. d. Mts., 1/2 10 Uhr vormittags, von Halbendorf aus statt.

Am 20. d. Mts. verschied nach kurzem, aber schwerem Leiden, versehen mit den hlg. Sterbesakramenten, mein lieber Gatte, unser treusorgender Vater, Bruder, Schwager und Onkel,
der Sattler

Reinhold Kunze

im Alter von 42 Jahren. Dies zeigen mit der Bitte um ein stilles Gehet schmerz erfüllt an

Grottkau, den 20. Juni 1921

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung findet Donnerstag, den 23. Juni nachmittags 2 1/2 Uhr, vom Trauerhause aus statt.



Krieger-Verein

Donnerstag 23. Juni

nachmittags 2 1/2 Uhr
Beerdigung des Kameraden
Herrn Sattlermeister

Reinhold Kunze

Antreten 2 Uhr im Vereinslokal Winkler.

Der Vorstand.

Möbliert. Zimmer

mit Kochgelegenheit für Ehepaar mit 3 jährigen Kind gesucht.

Gest. Angebote erheben unter B O an die Geschäftsst. d. Ztg.

Gesucht von sofort

2 Zimmer

zu Bürozwecken.

Meldung. n. Freiburg i. Schl.

Zustizrat Petrich

Rechtsanwalt und Notar.

Ein eleganter neuer schwarzer

Anzug

zu verkaufen. Wo? zu erfragen in der Geschäftsst. d. Ztg.

Zwei gute

Milchziegen

zu verkaufen. Gasthaus Halbendorf.

In Bad Landeck, wo sie von ihrer Krankheit Genesung suchte, verstarb plötzlich unsere frühere hochverehrte Chefin

Frau verw. Fabrikbesitzer

Mathilde Klings

Wir betrauern aufrichtig den Heimgang der Entschlafenen und werden ihr stets ein wohlverdientes, ehrendes Andenken bewahren.

Grottkau, 21. Juni 1921

Die Angestellten der Firma A. Klings.

Ganz unerwartet starb plötzlich in Bad Landeck unsere frühere, gute, fürsorgliche, hochverehrte Arbeitgeberin

Frau verw. Fabrikbesitzer

Mathilde Klings

Ihre stets hilfsbereite Freundlichkeit und Güte sichern ihr unser Andenken auch über das Grab hinaus.

Halbendorf, den 20. Juni 1921

Josef Wiehl und Frau.

Ich habe das Büro des Herrn

Rechtsanwalts Schumacher übernommen.

Rechtanwalt Schuchardt.

Prima Hammelfleisch

bei **A. Zimmer.**

Große

Rhein-Lotterie

zu Gunsten des Rheinmuseums

Ziehung am 27., 28., 29. Juni 1921

zu Berlin

11035 Gewinne und 1 Prämie

Insgesamt

340 000 Mk.

Höchster Gewinn evtl. M. 100 000

Hauptgewinn " 75 000

" " 50 000

Prämie " 25 000

Gewinn " 10 000

usw.

Lose werden zum amtll. Preise von M. 5,— inkl. Steuer — Porto u. Liste 1,— extra versandt. Um unnötige Nachnahmefosten zu sparen, empfiehlt es sich, den Betrag per Postanweisung einzusenden. Bitte wird jed. Besteller mangelfrei übersandt.

Lotterie-Geschäft W. Meier

Hamburg-Barmbeck, Gerstenkamp.

Am 18. Juni entschlief sanft in Bad Landeck unsere frühere hochverehrte Chefin

Frau verw. Fabrikbesitzer

Mathilde Klings

Der Verlust dieser vornehmen und edel denkenden Frau berührt uns aufs schmerzlichste und werden wir ihr Andenken allezeit in Ehren halten.

Grottkau, 20. Juni 1921

Das Fabrikpersonal der Maschinenfabrik A. Klings.

Mauersteine pp. u. Zementdachsteine

hat tausend preiswert abzugeben

Dampfziegelei u. Zementwarenfabrik Kallende, bei Landsdorf O. G.



Krieger-Verein

Zu der am Donnerstag, den 23. Juni

abends 8 1/4 Uhr stattfindenden

Nationalen Sonnenwendfeier

zu Ehren der im Weltkriege gefallenen Helden werden die Herren Kameraden gebeten, vollständig und pünktlich zu erscheinen.

Antreten 8 Uhr abends am Ringe vor dem Rathaus.

Der Vorstand.

Endersdorf

Donnerstag, den 23. Juni 1921

Sonnenwend-Feier

zum Gedenken der für die Heimat und das Vaterland gefallenen Helden.

1. Sein schöner Tod. (Gesangverein Endersdorf)
2. Flammenrede.
3. Abbrennen des Holzstoßes.
4. Gelbentlied. (Gesangverein Endersdorf)

Alle Einwohner der Umgegend von Endersdorf werden zu dieser vaterländischen und völkischen Rundgebung eingeladen.

Treffpunkt 8 1/4 Uhr Kiesgrube, Weg zwischen Endersdorfer Mühle und Wälden.

Alle Waschmittel

prima Qualitäten — billigste Preise

Sauerwein & Schubert

Breslauerstraße 85.